

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburgische Blätter. 1817-1848 8 (1824)**

34 (23.8.1824)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-775878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-775878)

# Oldenburgische Blätter.

N<sup>ro</sup>. 34. Montag, den 23. August, 1824.

## Beiträge zur Oldenburgischen Geschichte.

In einem Exemplar der Hamelmann'schen Chronik, welches ich in der Auction des verst. Pastors Westing zu Rodenkirchen erstanden habe, finden sich von der Hand des Pastors Weltmann (welcher von 1715. bis 1763. zu Rodenkirchen das Predigeramt verwaltete) Vorfälle aufgezeichnet, die er selbst erlebt hat. Obgleich dieselben vorzüglich nur Witterung und Unfälle im Butjadingerlande und in der Gegend von Rodenkirchen betreffen, so halte ich es doch nicht für überflüssig, sie mit einiger Abänderung der Sprache und der Ordnung, auch mit Hinweglassung des Ausländischen, und theils im Auszuge, hier bekannt zu machen. Sie sind unter der Aufschrift:

Nachrichten, welche der Pastor zu Rodenkirchen, Joh. Casp. Weltmann, geschrieben, im Folgenden enthalten. \*)

1715. um Fastnacht brach das Wasser bey Waddens ein, und überschwemmte Waddens, Stollhamm und Abbehausen.

In diesem Jahre fiel die Viehseuche in hiesige Gegenden ein, nach dem sie längere Zeit vorher im Auslande gewüthet und viele Verheerungen angerichtet hatte. In der ganzen Gegend wurde fast kein Haus verschont, in der Rodenkirchener Gemeine nur zwey, da die Seuche 1716. und theils auch 1717. anhielt, und in diesem Zeitraume immer weiter vordrang. Als das Uebel sich 1717. verloren hatte, wurde Aug. 8. auf Obrigkeitliche Anordnung ein Dankfest angestellt.

1716. waren im Sommer außerordentlich viele Mäuse und Rassen, die auf dem Felde und in den Häusern großen Schaden anrichteten, auch das eingeerntete Heu zerschnitten. Sie verschwanden 1717. im Januar

\*) Vergl. hiebey von Halem's Geschichte Oldenburgs Th. 3. S. 178 — 211.



fast alle in einer Nacht.

1717. gerade vor H. drey Könige brach das Wasser bey starkem Nordwestwinde zu Waddens durch, und überschwenmte dieses Kirchspiel. Auch riß der neue Deich hinter der Schweyer Kirche an die 30 Fuß ein, wodurch die dasige Gegend und ein Theil von Rodenkirchen unter Wasser gesetzt wurde.

Im Sommer machte man zu Eckwarden bey der Ahne eine neue Einlage, und deichte deshalb Land aus, welches vielen Einwohnern sehr beschwerlich wurde. Der Boden des Deiches betrug 104 Fuß, die Höhe 18 Fuß, die Breite oben 16 Fuß. Das Ganze war im Sept. vollendet.

Auch fing die Eindeichung zu Schweyburg an, welche aber in der Weihnachtsfluth wieder weggerissen wurde.

Sept. 1. Abends 6 Uhr erhob sich ein heftiger Sturm aus Südwesten, der 24 Stunden dauerte, und in der Nacht so zunahm, daß er Häuser abdeckte, die Deiche beschädigte, Bäume zerbrach, und an dem Getreide mit begleitendem Hagelwetter vieles vernichtete. Das Wasser stieg ziemlich hoch, durchströmte aber nicht die Deiche.

Zu Waddens und Schweyburg brachen in diesem Jahre von vielem Ostwinde die Deiche.

Sept. 21. war eine hohe Fluth, welche an einigen Stellen des Deiches Schaden verursachte.

Oct. 10. kamen nach Dvelgönne

die Königlichen Bevollmächtigten, Etatsrath Weise, Justizrath Thomsen und andere, und vernahmen die verabladeden Unterthanen: ob sie Capitalien besäßen, mit Vormundschaften belastet wären, über ihre Richter zu klagen, und sonst etwas zu erinnern hätten? Sie blieben acht Tage.

Oct. 31. Nov. 1., 5. und 7. wurde das zweyte Jubelfest der Kirchenreformation gefeyert, und folgende Lerte dazu ausgeschrieben: Oct. 31. Vormittags Matth. 22, 17—22, Nachmitt. Phil. 3, 17—21; Nov. 1. Vormitt. Matth. 5, 1—12, Nachmitt. Offenb. Joh. 7, 1—10; Nov. 5. Früh und Vormitt. Amos 9, 11, Jos. 24, 14, Nachmitt. 1. Thess. 2, 13; Nov. 7. Vormitt. Matth. 4, 18—25, Nachm. Coloss. 1, 9—14. „Ich habe, schreibt Weltmann dabey, etliche Fragen, nämlich 40, auf solches Jubelfest einfältig aufgesetzt und von der Jugend in den Schulen auswendig lernen lassen, welche ich hernach öffentlich in der Gemeine abgehandelt habe.“ — In der Stadt Oldenburg feyerte man acht Tage das Fest, denn „außer den Predigt-Tagen ist am 2. 3. 4. und 6. Nov. auf der dasigen Königl. Schule häufig perorirt worden.“ — Der Schulrector Nie. Brinkmann hatte drucken lassen „den kurzen Begriff der vornehmsten Jubeljahre an dem andern Evangelisch Lutherischen Jubel-Fest“; die Lehrer und mehrere Schüler aus der ersten und zweyten Classe (zusammen an der Zahl 21)

hielten deutsche Reden; und wurde jeder Actus mit Instrumental- und Vocalmusik angefangen und beendigt.

(Die Weihnachtsfluth.) Dec. 25. des Morgens frühe, noch vor Tage, nachdem es am 24. aus Südwesten und in der Nacht auf den 25. aus Nordwesten sehr gestürmt hatte, brachen die Deiche ein, und wurden die Fluthen von der Gewalt des Windes so heftig getrieben, daß die festesten Häuser einstürzten, oder theils brennend auf dem Wasser schwammen. Viele Menschen ertranken, manche wurden nackt und bloß von Stollhamm und Waddens nach Rodenkirchen, theils lebend, theils todt, geworfen, andere retteten das Leben auf den Hausböden, und duldeten dort Hunger und Kälte. Die Zahl des ertrunkenen Viehes war sehr groß; die meisten Häuser litten Noth, wenige blieben trocken. Bey der bösen Hörne entstand eine große Brak, die Hobens und Stollhammer Deiche etc. litten sehr, der Burhaver, Elsfl ether u. a. Siele wurden weggespület. Als das Wasser abnahm, fand man am Weser; und Oberdeiche viele angetriebene Sachen; aber es wurde manches geraubt, so daß eine Verordnung ergehen mußte: ein jeder solle dem Amte angeben, wie viel er von den gefundenen Sachen aufgehoben habe, und zwar so, daß er es nachher eidlich erhärten könne. Dennoch wurde vieles verheimlicht.

In dieser großen Noth ließ die Regierung wöchentlich unter die Noth-

leidenden Brod vertheilen; auch die Bremer sandten Lebensmittel, welche zu Rodenkirchen, Schwey und Aens gespendet wurden.

Nach dieser Fluth kam eine große Kälte und starker Frost, so daß man von Rodenkirchen aus nach Oldenburg über Eis fahren konnte. Als es wieder Thauwetter wurde, fand man eine Menge Leichen, die auf dem Rodenkircher Kirchhofe bisweilen bey 6 bis 20 in ein Grab, theils mit, theils ohne Sarg, gesenkt wurden.

In der Aufzählung der ertrunkenen Menschen und der weggetriebenen Häuser finden sich, mit von Halem's Oldenb. Gesch. Th. 3. S. 189. verglichen, folgende Varianten: zu Waddens ertranken 181 Menschen (von Halem 185). Zu Burhave ist kein Schulhaus weggetrieben (v. H. 2), zu Tossens ertranken 116 M. (v. H. 115), zu Eckwarden trieb ein Schulhaus weg (v. H. keins), zu Abbehausen ertranken 440 M. und trieben 82 Häuser weg, worunter 2 Schulhäuser (v. H. 442 M. 84 H. und kein Schulhaus), zu Rodenkirchen ertranken 4 M. (v. H. 5), zu Elsfl eth trieb ein Haus weg (v. H. keins). In allen, auch bey von Halem namhaft gemachten, Kirchspielen, mit Ausnahme von Varel und Zetel, ertranken 2310 Menschen, trieben 564 Häuser weg, unter diesen 9 Schulgebäude. (bViIaDiae teLLVs saLsas DeLeta per VnDas.)

1718. Febr. 25. entstand aus





Südwesten ein heftiger Sturm, welcher die Nacht durch wüthete, und Ueberschwemmung verursachte. Am 26. des Morgens kam das Wasser in das Kirchspiel Rodenkirchen, und wuchs bis an den Nachmittag, fiel aber bey einer entstandenen Stille wieder.

März 3. stürmte es aus Nordwesten, dann aus Westen und endlich aus Nordwesten, und hielt bis zum 5. in der Nacht an, worauf eine Ueberschwemmung erfolgte, die den 6. des Morgens auch Rodenkirchen berührte, und den ganzen Tag anwuchs. Hierauf erfolgte eine Windstille. An den folgenden drei Tagen stürmte es wieder aus Westen und Nordwesten; das Wasser drang am 9. von Stollhamm und anderen Gegenden über das ganze Land. Den

10. und 11. hielt der Sturm an, und die Fluth strömte noch höher als vorher. Den 12. fiel das Wasser bis auf den 16., wo abermals sich ein Nordwestwind erhob, und bey der Springfluth die Fluthen ins Land trieb.

Nach dieser Zeit blieb Rodenkirchen ziemlich mit Ueberschwemmungen verschont. Aber die Kirchspiele Stollhamm, Burhave, Waddens, Blexen, Atens, Abbehausen und ein Theil von Esenshamm waren ihnen den ganzen Sommer ausgesetzt. Denn, wenn es nur etwas aus Westen und Nordwesten wehete, lief das Wasser durch die Brake bey der bösen Hörsne, durch den weggeschwemmten Burschaver Siel und die vielen Braken bey Waddens und Burhave.

Hude.

Muhle.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Ein Wort des Trostes.\*)

Die Calamität, die uns drückt, rührt gewiß nicht bloß vom Uebersusse des Getreides her. Der Grund liegt hauptsächlich im Gelde. Er liegt aber auch nicht im eigentlichen Geldmangel. Das baare Geld ist nur nicht auf dem rechten Fleck vorhanden. Auch circulirt Geld genug, aber in größern Massen, nicht

auf dem rechten Fleck, nicht auf die rechte Weise.

Die Geldverlegenheit, worin der größte Theil der Europäischen Staaten durch die Kriege und Unruhen seit der Französischen Revolution gerathen war, hat eine Finanz-Praxis in Gang gebracht, die, indem sie den Staatscredit hob, den Privatcredit

\*) Auszug aus einem so betitelten Aufsatz im hannoverschen Magazin, St. 62, u. 63, vom 4. u. 7. August, 1824.

verschlang, die dem Sturz der Staaten vorbeugen sollte, und den der einzelnen Personen herbeiführt, nämlich das System der fundirten Anleihen, oder das Anleihe-System. Dies Anleihe-System wird die Solidität, deren es bis jetzt genos, so lange genießen, wie jedes Institut, welches auf der Idee, auf der Meinung, beruht. Das, hauptsächlich durch die Idee regierte Steigen und Fallen der Staatspapiere führte einen Handel herbei, der allen übrigen Handel verschlang, alles baare Geld durch die Hand der Geldmäkler und Wucherer den großen Geldmärkten zuführte, den Waarenmärkten nichts übrig ließ, die Capitalisten immer mehr bereicherte, und dagegen die productive Classe der Verarmung zuführte. — Es giebt aber eine Natur der Dinge, die nicht ungestraft verkehrt werden kann; wenn die Verletzung den höchsten Punct erreicht hat, so reicht kein Gewian aus, den Umsturz zu hintertreiben. Nach allen politischen, finanziellen und mercantilschen Wahrnehmungen befinden wir uns wahrscheinlich schon jetzt auf dem Wendepuncte.

Englands Beyspiel leuchtete vor; aber *si duo faciunt idem, non est idem*. Wer das künstliche Gebäude der Englischen Staatsschuld, wer Englands finanzielles Verhältniß auch nur etwas kennt, wird zugeben, daß ein ähnliches außerhalb Englands nicht lange von Bestand seyn kann und wird. Nur auf Englands

Grundfesten konnte jenes Gebäude zu der schwindelnden Höhe empor geführt werden, wo wir es erblicken; kein andres Land besitzt den unermesslichen National- und Privat-Reichthum; die Englischen Fonds bieten mehr Sicherheit dar, als alle Steuern und Abgaben anderer Länder; England befindet sich im Besiß des Welthandels, der unerschöpfliche Hilfsquellen auch in finanzieller Hinsicht darbietet; kein Land besitzt die großen und kleinen Capitalisten; nirgends existirt so der kaufmännische Credit, nirgends kann der Geldhandel so getrieben werden, wie in London. — Die Nachahmungen, die wir allenthalben erblicken, beruhen auf keiner so soliden Basis; es braucht nur ein Steinchen verschoben zu werden, um das Gebäude zum Wanken zu bringen.

In den meisten Ländern ist die Verzinsung der Staatsschulden lediglich auf die Steuern und Landesabgaben, d. h. auf den Beutel der Untertanen angewiesen; und es ist auf bestimmte Fristen geborgt. Laufen diese ab, so muß ein neues Anlehen eröffnet werden. Jedes neue Anlehen wird den Credit schwankend machen, und der Cours wird sinken. Und wenn der Landmann durchaus nicht zahlen kann, woher dann die Zinsen? — Man wird sie reduciren, wie es jetzt in mehreren Ländern geschieht. Diese finanzielle Wahrnehmung stützt den Glauben, daß der Wendepunct da



sey, welches durch das Heruntergehen mehrerer Staatspapiere auch schon bestätigt wird.

Die mercantilischen Wahrnehmungen sind auch erfreulich. Die Leipziger Messe ist so vortreflich ausgefallen, \*) wie seit 20 Jahren nicht. Der Handel nach Südamerika nimmt einen hohen Flug. Der Waarenvertrieb ist dort ungeheuer. Die größten Speculationen werden wieder begonnen. Die Capitale, die bisher in den Handel mit Staatspapieren gesteckt waren, werden wieder dem Waarenhandel zugewandt, weil die Idee, die Meynung, wovon beym Handel alles abhängt, beym Papiergeldhandel schon sinkt, beym Waarenhandel wieder steigt.

So scheint eine Morgenröthe aufzugehen, deren Strahlen sich sicherlich auch über die Erzeugnisse der Fluren verbreiten werden; denn in der Handelswelt ist die genaueste Verbindung, die lebhafteste Wechselwirkung. Wird der Papierhandel flau, dagegen der Waarenhandel wieder lebhaft, so werden sich auch bald Capitalisten finden, die ihr Geld im wohlfeilen Getreide anlegen, da beym geringsten Wechsel leicht 100 Procent dabey zu verdienen sind. Dann kommt es nicht darauf an, ob viel oder wenig gewachsen sey; die Idee regiert beym Handel, nicht

Mangel oder Ueberfluß. Es hat Mißjahre gegeben, wo um diese Jahreszeit mehr Vorrath an Getreide existirte, als jetzt. Damals hielt jeder an sich; jetzt hat jeder geglaubt loszuschlagen zu müssen; mancher hat sich auch nicht anders retten können.

Wer es nun aber kann, dem ist zu rathen, die jetzige Crisis abzuwarten, und wenigstens mit eigenem Vorrathe zu speculiren. Zu verlieren ist ja bey jetzigem Preise wenig oder gar nichts. Wenn der Bemittelte speculirt, wird es den Unbemittelten auch helfen. Man darf namentlich voraussetzen, daß die Verpächter jetzt ihren, sonst redlichen und verständigen, Pächter nicht um eines, auch noch so bedeutenden, Rückstandes willen ins Gedränge bringen werden, so lange nämlich noch Deckung vorhanden ist.

Außer dem Geldhandel hat auch Englands Verbots-System, welchem Beispiele wieder andre Staaten gefolgt sind, sehr zu den niedrigen Preisen mitgewirkt. Aber auch hierin werden sich die Zeiten, wie wir mit Grund erwarten dürfen, bald ändern. Schon sind in England Modificationen bey mehreren Einfuhr-Artikeln, namentlich bey der Kornbill, eingetreten. Andre Staaten werden nachfolgen, und es wird durch Freyheit des Handels und der Gewerbe der

\*) Man glaubt, daß für 60 Mill. Rthlr. Waaren auf dem Platz gewesen seyen, und man zweifelt nicht, daß ein Umsatz von 30 Mill. Rthlr. gemacht worden ist.





momentane Ueberfluß abgeleitet und der Zufluß des baaren Geldes erleichtert werden.

Gewiß hat diese Periode auch für die Folge ihr mögliches. Man lernt sparsamer haushalten; nicht bloß, indem man sich in seinen eignen Bedürfnissen möglichst beschränkt; sondern man sucht die Betriebskosten zu verringern; man zieht den nahen geringern aber gewissen Nutzen dem größern entferntern vor; man hält alles baare Geld an sich; man achtet

das Kleine mehr; man sucht Neben-erwerbe, die keinen Vorschuß erfordern, auf; man nimmt manches von Handwerkern und Kaufleuten nur unter der Bedingung, sie mit Naturalien bezahlen zu können; man sucht Tauschhandel.

Also nur nicht den Muth verlieren! Ohne guten Muth geht die Arbeit rückwärts. Der Spruch: „Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit!“ leidet jetzt seine volle Anwendung.

### Wunderbarer Klee wuchs.

Im vorigen Stück dieser Blätter wurde bei Gelegenheit der Erdmagine schon bemerkt, daß der Samen von Gewächsen eine lange Reihe von Jahren in der Erde liegen könne, und dennoch, da Sonne und Luft in einer gewissen Tiefe nicht mehr einwirken können, die Keimkraft stets behalte. In England erlebte man hievon im J. 1822. ein auffallendes Beispiel. Es wurde eine Wiese, die seit mehr als Menschen-gedenken stets zur Fettweide benutzt worden war, aufgebrochen, und mit Weizen bestellt; aber es zeigte sich bald eine sehr große Menge Senfsamen, welcher sehr üppig aufwuchs. Niemand konnte begreifen, woher diese große Menge Senf gekommen, bis man zufällig in einem alten Wirthschaftsbuche des Gutsbesizers fand,

daß diese Wiese vor mehr als 200 Jahren an einen Holländer verpachtet gewesen sey, welcher daselbst Senf gebauet habe.

Aus der obigen Erfahrung läßt sich die folgende merkwürdige Naturs-Erscheinung, wenigstens zum Theil, erklären. Wenn man Heidfelder stark mit Asche u. bestreut, so wächst bald weißer Klee darauf. Ja sogar auf mehreren Moorgründen und abgetorseten Mooren (Leegmoorten) ist dies der Fall. — Woher kommt dieser Klee? Muß man nicht annehmen, daß der Saamen des Klees in diesen Boden-Arten, in welchen man jetzt keinen Klee antrifft, seit Jahrtausenden, ohne zu keimen, schon da gewesen sey? — Kann der Samen, wie das anfangs angeführte Beispiel beweiset, 200 Jahre seine





Keimkraft behalten, so kann solches auch 2000 und mehrere Jahre Statt finden.

Wie kam aber der Samen dieses Klee's in die gedachten Boden-Arten? — Bey den Heidfeldern kann man sich eine frühere Cultur des Landes als möglich denken. Aber

woher kam der Klee in Moore gründe, da diese nicht aus Urboden bestehen, sondern aus nach und nach verfaulten Sumpfpflanzen, Moosgewächsen etc. — Ich überlasse es den Naturforschern, dies wunderbare Phänomen zu erklären.

R. F. Franzius.

### Welche Nation ist die gebildetste.

Mehrere Franzosen, die an einer reich besetzten Tafel saßen, stritten darüber, ob ihre Nation oder die Englische die gebildetste sey? Ein Gastronom entschied für die Britten. „Ihre Art zu essen, sagte er, spricht für meine Meynung; sie berechnen ihre Bewegungen besser als wir. Die kleine Gabel, von Stahl oder Silber, ist unabänderlich dem Dienst der linken, das Messer dem der rechten Hand gewidmet: die Gabel faßt, das Messer schneidet, und bringt auf der Stelle den Bissen zum Munde. Die Bewegung ist so genau als schnell; keine Zeit geht verloren; es ist eine wahre Preussische Tactik. In Frankreich ist freylich die erste Bewegung eben so; sind aber die Bissen geschnitten, so wird die Waffe

niedergelegt, das Messer bleibt auf der rechten Seite, aber müßig, die Gabel dagegen geht von der Linken zur Rechten. Erster Zeitverlust. Die Hand faßt die Gabel, und sie bemächtigt sich des Bissens. So entsteht eine dreyfache Bewegung. Die englische Methode ist offenbar die bessere. Da Bildung nichts anderes ist, als die Kunst, zu leben, und diese Kunst darin besteht, wohl zu leben und gut zu essen: so schliesse ich, daß die Engländer gebildeter sind, als die Franzosen.“ Gilt diese Art zu schließen, so werden sich noch mehrere Nationen in dem Falle der Franzosen finden, namentlich auch die Deutsche, deren Mehrheit wenigstens die Englische Tactik im Essen noch nicht angenommen hat.

